

11/9-Tagung zum fünften Jahrestag mit künstlerischem Auftakt in Holzen

Am Wochenende vom 9. und 10. September 2006 fand die Eröffnung des Herbstprogramms der Rudolf Steiner Akademie in Holzen statt. Dem künstlerischen Auftakt am Samstagabend folgte am Sonntag eine Tagung zum 11. September 2001, in der mit Referaten und einem Podiumsgespräch versucht wurde, fünf Jahre nach den Anschlägen eine Bilanz zu ziehen.

«Die Winterreise» (op. 89) von Franz Schubert

Die Veranstaltung in Holzen begann mit einem gut besuchten Liederabend. Volker Vogel (Tenor) und Christoph Gerber (Klavier) boten den Zyklus «Die Winterreise» (D 911) von Franz Schubert (1797–1828) dar, entstanden nach Gedichten von Wilhelm Müller im Jahr 1827, Beethovens Todesjahr und vorletztes Lebensjahr Schuberts. An die damals ungeheuerlich neu wirkende Schöpfung erinnerte sich sein Freund Joseph von Spaun mit folgenden Worten: «Schubert wurde durch einige Zeit düster gestimmt und schien angegriffen. Auf meine Frage, was in ihm vorgehe, sagte er nur: «Nun, ihr werdet es bald hören und begreifen.» Eines Tages kam er zu mir: «Komme heute zu Schober. Ich werde euch einen Zyklus schauerlicher Lieder vorsingen. Ich bin begierig zu sehen, was ihr dazu sagt. Sie haben mich mehr angegriffen, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war.» Er sang uns nun mit bewegter Stimme die ganze Winterreise durch. Wir waren über die düstere Stimmung dieser Lieder ganz verblüfft, und Schober sagte, es habe ihm nur ein Lied, *Der Lindenbaum*, gefallen. Schubert sagte hierauf nur: «Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden euch auch noch gefallen.» Und er hatte recht, bald waren wir begeistert von dem Eindruck der wehmütigen Lieder, die Vogl meisterhaft vortrug.»¹

Der meisterhafte Vortrag gelang in Holzen auch Volker Vogel, dem Namensvetter des in Spauns Bericht erwähnten Johann Michael Vogl (1768–1840). Gewissenhaft und konzentriert begleitet von Christoph Gerber, interpretierte Volker Vogel mit hellem, kräftigem Tenor die Lieder der Winterreise. Es war verblüffend zu erleben, wie dieser berühmte und so oft gesungene Zyklus auch in einer mehr opernhaften, expressiven Wiedergabe nichts von seiner Eindringlichkeit und Wehmut verlor. Ganz im Gegenteil wurde vielmehr deutlich, dass die Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten so vielfältig ist wie die einzelnen Menschen als Interpreten. Gerade durch die kraftvoll diesseitige Anlage der Lieder gerieten einige besonders eindrücklich und ergreifend, nicht zu-

letzt gegen Ende des Zyklus, als die Anfangsnervosität überwunden schien. Die Intensität der künstlerischen Gestaltung wurde durch die beredte Mimik und außerordentliche Präsenz des Sängers auf dem Podium noch unterstrichen. Geradezu erschütternd gelang etwa *Der Wegweiser*, wenn zu den Worten der letzten Strophe «Einen Weiser seh' ich stehen, unverrückt vor meinem Blick; eine Straße muss ich gehen, die noch keiner ging zurück» Volker Vogels Blick schräg nach unten in unendliche Fernen reichte. Ähnlich ergreifend wirkten *Die Nebensonnen* und *Der Leiermann*, mit denen die Winterreise ausklingt. Angesichts dieser starken Identifikation des Sängers mit den Inhalten, die die Zuhörer die «schauerlichen Lieder» miterleben ließen, spielte es für den Gesamteindruck keine Rolle, ob ein Lied wegen eines missglückten Einsatzes noch einmal begonnen werden musste oder ob die Klavierbegleitung immer ganz im präzisen Einklang mit der Stimme war. Entscheidend war, dass die anwesenden Zuhörer einen beglückenden und in Seelentiefen reichenden Kunstgenuss erleben durften.

Nach einer kurzen Pause folgte noch eine Betrachtung von Thomas Meyer zu Franz Schubert. Einleitend zitierte er Herman Grimm, der brieflich eine prägnante und tief sinnige Charakterisierung von Schuberts Musik gegeben hat: «Schubert gehört zu meinen liebsten Komponisten. Es liegt etwas phantastisch Befreiendes in seinen Werken, das kein Anderer in dieser Stärke besitzt. Es ist eine gewisse leichte feurige Leidenschaft, die trotz ihrer spielerischen Form die größte Tiefe der Empfindung offenbart.»² Behutsam und mit dem nötigen Respekt vor der Ernsthaftigkeit der Mitteilungen machte Thomas



Vortrag im Rosemarie Nolting Saal

Meyer dann die Zuhörer mit einigen Äußerungen Rudolf Steiners zu den karmischen Hintergründen von Schubert und Spaun bekannt, die neue und erhellende Einblicke in beider Schicksale ermöglichen. Rudolf Steiner hob zunächst in einem ersten Vortrag³ einige Züge Schuberts hervor, seine lebenslange Armut, seine ruhigen, sympathischen Gesichtszüge, aber auch ein innerlich Vulkanisches, das durchaus als Rauflust in einem Wirtshaus hervorbrechen konnte, etwa bei abfälligen Äußerungen über von ihm geliebte Sänger. Seine schönsten musikalischen Motive schrieb Schubert in der Regel am Morgen hin, frisch aus dem Schläfe heraus. Zeuge dieser Fähigkeit war des öfteren Schuberts Freund seit Schülertagen, der Freiherr Joseph von Spaun (1788–1864), bei dem Schubert zuweilen in einem bescheidenen Bette übernachtete, wenn es abends spät geworden war. Rudolf Steiner schilderte Spaun als eine außerordentlich edle Persönlichkeit. Dieser wirkliche Freund sorgte schon von frühester Jugend an in einer zarten Weise für Schubert. Feingebildet, jede Art von Kunst liebend, auch mit Moritz von Schwind eng befreundet, war Spaun sein Leben lang als Finanzbeamter tätig, obwohl er nicht die geringste Ader dafür hatte. Er wurde sogar Lotteriedirektor von Österreich und hatte als solcher Leidenschaft, Hoffnungen, zerstörte Hoffnungen, Enttäuschungen unzähliger Menschen zu verwalten.

Erst am nächsten Tag ging Rudolf Steiner auf die karmischen Hintergründe ein⁴, wobei er erwähnte, dass ihm die Individualität Schuberts «entschlüpft» sei, wenn er sie in ihre vorige Inkarnation zurückverfolgen wollte. Es sei ihm schließlich erst geglückt, als er die karmische Linie Spauns verfolgte, die zurück führt in die Zeit des 8., 9. Jahrhunderts nach Spanien. Der Freiherr von Spaun sei in dieser Zeit ein kastilischer Fürst gewesen, der als außerordentlich weise galt und sich mit Astrologie und Astronomie beschäftigt hat. In einer bestimmten Zeit seines Lebens musste er aus seiner Heimat fliehen und er fand gerade bei den stärksten Feinden, den Mauren, seine Zuflucht. Ohne ein sich entwickelndes, zartes Verhältnis zu einer feingeistigen maurischen Persönlichkeit, in der Schuberts Individualität in ihrer damaligen Verkörperung steckte, und der daraus resultierenden Anteilnahme wäre der kastilische Fürst zugrunde gegangen. So konnte er noch einige Zeit das Erdenleben fortsetzen, zur tiefsten Befriedigung der beiden.

Thomas Meyer wies dann noch beispielhaft auf Schuberts Oper *Fierrabras* (D 796) hin, deren Inhalt die geschilderten Themen von Gefangenschaft und Freundschaft in Feindeshand zur Zeit Karls des Großen (also 8. und 9. Jahrhundert) zum Gegenstand hat. Diese An-

deutungen mögen an dieser Stelle genügen. Wer sich näher dafür interessiert, kann unschwer in eigener Initiative Bezüge zu Leben und Werk Schuberts suchen und entdecken.⁵ Umrahmt war die Betrachtung Thomas Meyers von einer Zugabe der beiden ausübenden Künstler des Abends. Zu Beginn sowie am Ende erklang das wunderbare Adagio-Lied *Nacht und Träume* (D 827), mit dem die Zuhörer in die milde Septembernacht entlassen wurden.

Der 11. September 2001: Fünf Jahre danach – eine Bilanz

Die Tagung am Sonntag wurde mit einer kurzen Begrüßung durch Bernd Wittemöller im Namen des Trägervereins der Rudolf Steiner Akademie eröffnet. Anschließend führte Thomas Meyer mit einem kurzen historischen Rückblick in das Thema ein. Vor 200 Jahren, 1806, wurde in Bayern die Folter abgeschafft, durch Anselm von Feuerbach, Gerichtspräsident von Ansbach, der als erster den Fall Kaspar Hauser kriminalistisch untersucht und als Verbrechen am Seelenleben des Menschen bezeichnet hatte. Vor 100 Jahren wurde der unschuldig wegen Spionage verurteilte jüdische Hauptmann Alfred Dreyfus im Juli 1906 endlich rehabilitiert, nachdem die Dreyfus-Affäre viele Jahre die Gemüter in Frankreich bewegt hatte. Wieder waren es einzelne Menschen, deren mutigem und kraftvollem Einsatz die Aufklärung der Affäre zu verdanken war. Es handelte sich um den Schriftsteller Emile Zola (mit dem berühmten Artikel «J'accuse» 1898 in der Zeitschrift *L'Aurore*) und Georges Picquart, den Leiter des Nachrichtenbüros und späteren Kriegsminister. In den USA steht dagegen die offizielle Rehabilitierung von Admiral Kimmel und General Short, den ranghöchsten Militärs in Pearl Harbor 1941, noch aus, nachdem sie als Sündenböcke für den nicht abgewehrten Angriff der Japaner degradiert worden waren. Obwohl 1999 (also fast 60 Jahre später!) eine Senatsresolution endlich festgestellt hat, dass ihnen wesentliche Informationen vorenthalten worden waren, wird in den Massenmedien und der offiziellen Geschichtsschreibung an dem Märchen vom angeblichen Überraschungsangriff festgehalten. Aus der Geschichte könne deshalb die Lehre gezogen werden, dass die Medien die wahren Hintergründe des Geschehens um den 11.9. niemals ans Licht bringen würden. Es käme daher wieder auf einzelne Menschen an, die noch nicht von der allgemeinen Apathie gegenüber der Wahrheit ergriffen seien.*

* Anm. d. Redaktion: Eine wohlthuende Ausnahme stellten in der Schweizer Presse einige Artikel und Interviews von und mit Dr. Daniele Ganser (Universität Zürich) dar, welcher auf die unabgeklärten Fragen im Zusammenhang mit den Attentaten hinwies.

Gerhard Wisnewski: Verschlussache Terror.

Wie der Globus gekidnappt wurde

Unter dem Titel seines in etwa zwei Monaten erscheinenden nächsten Buches berichtete Gerhard Wisnewski von neueren Entwicklungen der 11.9.-Forschung. Er führte eingangs eindringlich vor Augen, dass durch die den 11.9. dominierenden TV-Bilder ein traumatisch wirkender Gefühlscocktail aus Schock, Wut, Trauer, Hass, Angst zubereitet worden sei, der als geschickte, psychologische Vorbereitung für eine Manipulierbarkeit gesehen werden könne. Denn es war ein Idealzustand für eine «Dauerinfusion» des offiziellen Mythos von den 19 islamistischen Terroristen geschaffen worden, der in der Folge durch zahllose Wiederholungen den Menschen eingetrichtert wurde.

Bei der Suche danach, was am 11.9. tatsächlich vorgefallen ist, sei in jüngster Zeit auch die akademische Welt zu Hilfe gekommen. Wisnewski verwies dazu auf eine aufschlussreiche und informative Internetseite.⁶ Besonders weit reichende und wichtige Fragen wurden durch den Physikprofessor Steven Jones aufgeworfen, der sich konkret und detailliert wissenschaftlich mit der Frage auseinandergesetzt hat, warum die WTC-Türme in sich zusammengebrochen sind.⁷ Weder vor noch nach dem 11.9.2001 ist jemals ein Stahlstrukturgebäude wegen eines Brandes eingestürzt, selbst wenn die Brände viel heftiger wüteten. Sogar das WTC selbst brannte 1975 auf sechs Stockwerken (11.–16. Stock), ohne dass die Stahlskelettstruktur irgendeinen nennenswerten Schaden davongetragen hätte. Die Indizien weisen deshalb alle darauf hin, dass die Zwillingstürme in New York durch eine kontrollierte Sprengung dem Erdboden gleichgemacht wurden. Prof. Jones geht in dem genannten Bericht ausführlich auf zahlreiche Einzelheiten ein, die letztlich keinen anderen Schluss zulassen. Die Pulverisierung des Betons und das regelrechte Kleinhäckseln der Türme, fertig für den Abtransport, können mit der offiziellen Pfannkuchentheorie, wonach durch die Last des obersten Teils die Stockwerke sukzessive zum Einsturz gebracht wurden, nicht erklärt werden. Auch die Geschwindigkeit des Einsturzes, die praktisch ähnlich wie beim freien Fall war, ist nur durch Einsatz von Explosivsprengstoffen nachvollziehbar. Beim genaueren Studium der Bilder sind denn auch horizontale Rauchwolken auszumachen, wie sie für eine kontrollierte Sprengung kennzeichnend sind. Prof. Jones vermutet die Verwendung von Thermit, womit auch die saubere Durchtrennung tonnenschwerer Stahlträger mit glatter, sauberer Schnittfläche eine plausible Erklärung findet.



Gerhard Wisnewski

Zum Geschehen am Pentagon gibt es nach wie vor keine Beweise für die offizielle Version, dass eine Boeing in das Gebäude geflogen sei. Auch der Antrag von Judicial Watch vom Mai 2006, gestützt auf das Gesetz über freie Information (Freedom of Information Act), alle verfügbaren Bilder zu veröffentlichen, führte nicht weiter. Das Pentagon zeigte trotz anderslautender Ankündigung nur die gleichen fünf Bilder, die schon 2002 als Reaktion auf Thierry Meyssan zu sehen waren, der als erster kritische Fragen nach dem fehlenden Flugzeug gestellt hatte. Zu sehen ist darauf nicht viel außer einer Rauchwolke und einem Explosionsball, jedenfalls kein Flugzeug, so dass Wisnewski resümierte «noch mehr Rauch um überhaupt nichts.» Um den Absturz des vierten Flugzeugs bei Shanksville zu dokumentieren, wurde inzwischen die angebliche Abschrift des Cockpit-Stimmenrekorders veröffentlicht. Dieser «Beweis» ist jedoch ein plumper Täuschungsversuch, wie Wisnewski anhand eines tatsächlichen Berichts des National Transportation Safety Boards zu einem Flugzeugunglück bei New York verdeutlichen konnte.

Zum Abschluss seines Referats ging Wisnewski noch kurz auf ein wiederkehrendes Muster bei den sog. Terroranschlägen ein. Im Juli 2005 waren in London genau für den Tag der U-Bahn-Anschläge Übungen mit Bombendrohungen geplant, und zwar noch dazu just an den Orten, an denen die tatsächlichen Bomben explodierten. Schon beim ersten Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 1993 wusste das FBI über den Anschlag Bescheid und hätte die Bombe entschärfen sollen. Ähnlich ist es auch am 11.9.2001 gewesen, wo zahlreiche Manöver stattgefunden und für heillose Verwirrung gesorgt hatten. Wisnewski warf zuletzt die Frage auf, wer die Welt mit Angst regiere, und versprach die Auflösung in seinem neuen Buch.

Webster G. Tarpley: Am Rande des 3. Weltkriegs

Der Amerikaner Webster Tarpley führte die Zuhörer dann in die unmittelbare Gegenwart. Er wies eindringlich darauf hin, dass es bei der 11.9.-Bewegung nicht nur um eine historisch bedeutsame Aufklärungsarbeit ginge, sondern das damalige Geschehen untrennbar mit aktuellen Bestrebungen der anglo-amerikanischen Machtelite verwoben sei, den Iran nach einem weiteren Anschlag im Sinne des 11.9. mit Massenvernichtungswaffen anzugreifen. Dieser Plan sei Ende 2005 als sog. Cheney-Doktrin bekannt geworden und Teil einer allgemeinen Kriegsstimmung, ja regelrechten Kriegspsychose. Newt Gingrich mache sogar damit Wahlkampf, dass wir im 3. Weltkrieg seien. Zudem wäre in der Frühjahrs-Ausgabe der einflussreichen Zeitschrift *Foreign Affairs* ein Beitrag erschienen, wonach ein atomarer Erstschatz gegen Russland und China durch Vernichtung des jeweiligen Nuklearpotentials bald möglich sein werde.⁸ Der 11.9. werde dabei als zentraler Mythos zur Begründung zahlreicher Kriege und Auseinandersetzungen verwendet (Afghanistan, Irak, Iran, Venezuela, Nordkorea etc.), gleichsam als Universalrechtfertigung. Tarpley berichtete, dass Hillary Clinton erklärt hätte, sie könne den Krieg gegen den Iran schneller und besser führen als George W. Bush, insbesondere weil sie im Unterschied zu ihm mit europäischer Unterstützung rechnen könne.

Im Fortgang seines Referats führte Tarpley dann die verschiedenen Elemente des Staatsterrorismus vor Augen, die er auch ausführlich in seinem letzten Buch geschildert hatte.⁹ Man müsse insofern unterscheiden zwischen den Sündenböcken (z.B. Mohammed Atta und die anderen islamistischen Terroristen), den Maulwürfen im Staatsapparat (z.B. Richard Clark, Dave Frasca), den Profis und Technikern des Todes (in der Regel Geheimdienstleute, die das schmutzige Geschäft verrichteten, in jüngerer Zeit seien private Militärfirmen dazugekommen), der Kommandozentrale und zuletzt den Medien, denen die Aufgabe der Massengehirnwäsche zukomme. Dann stellte er die These auf, dass die Manöver und Übungen den Schlüssel zum Verständnis der Terroranschläge darstellten. Durch geschickte Täuschung der meisten Beteiligten, die an der Vorbereitung einer Übung beteiligt zu sein glauben, sei es möglich, die komplexe Planung in aller Ruhe durchzuführen. Durch die strikte Aufteilung und Beschränkung des Wissens der einzelnen Personen werde erreicht, dass nur einige wenige das ganze Mosaikbild zusammensetzen könnten. Der 11.9. sei der Tag der Übungen gewesen. Nach derzeitigem Kenntnisstand handelte es sich um mindestens 15 verschiedene, große Manöver. Die Verwirrung sei vollständig gewesen, weil etwa die Flugüberwachung nicht



Webster G. Tarpley

mehr wusste, was Übung und was echte Flugzeugentführung war. Die meisten Abfangjäger hätten sich in einem weit entfernten Luftraum befunden und standen deshalb gar nicht zur Verfügung.

Für den eigentlichen Drahtzieher hält Tarpley eine Geheimregierung, eine Art Schurkennetzwerk, das auf eine lange Geschichte zurückblicken könne. So sei etwa bereits J.P. Morgan seinerzeit als Jupiter oder Zeus tituliert worden, als er 1895 gemeinsam mit der Wall Street und London in der Goldkrise gegen den US-Dollar spekuliert hatte und Präsident Cleveland dazu brachte, die staatliche Souveränität über die Währung preiszugeben. Abschließend sprach Tarpley die Hoffnung aus, dass es aufgrund einer breiten Volksbewegung zu einer Anklage gegen Bush und Cheney wegen Hochverrats am 11.9. kommen werde. Er bekräftigte seinen Wunsch nach einer internationalen Untersuchungskommission zu den Terroranschlägen und hielt auch Aktionen wie einen Generalstreik für denkbar.

Andreas von Bülow: Das imperiale Amerika und die Manipulation der Massen

Andreas von Bülow griff den Faden von Webster Tarpley auf und begann mit der Erklärung, dass er den 11.9. für eine Geheimdienstaktion unter falscher Flagge halte, bei der die angeblichen Terroristen und der alte CIA-Mann Osama bin Laden als Sündenböcke herhalten mussten. Seiner Ansicht nach können Kriege ohne Lügen weder begonnen noch geführt werden. Die offizielle Erklärung zu den Anschlägen vom 11.9. sei ein gewaltiges Lügengebäude. Das verdeutliche schon eine einfache Überlegung, zu der keinerlei Spezialwissen erforderlich wäre. Brände hätten jedenfalls den Einsturz der WTC-Türme nicht auslösen können. Es sei physikalisch unmöglich, dass sie so schnell wie im freien Fall in sich hätten zu-

sammenfallen können. Was wir zur Zeit allerdings stauend miterleben könnten, sei eine von ihm nicht für möglich gehaltene Infantilisierung der europäischen Presse und damit der breiten Masse. Das beste Beispiel dafür sei der *SPIEGEL*, dessen Berichterstattung geradezu unerträglich primitiv und dummlich geworden sei. Von Bülow erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Ausspruch des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Kohl, der erklärt hatte, er regiere das Land mit Hilfe der Bild-Zeitung und des Fernsehens. Das heißt, auf die Intellektuellen komme es gar nicht an. Bei Schröder und Merkel hätte sich diese Haltung fortgesetzt.

Er stellte weiter die Überlegung an, ob es in absehbarer Zeit nicht Versuche geben werde, das Internet zu blockieren oder einzuschränken. In den USA würden schon erste Überlegungen in dieser Richtung angestellt, so dass vielleicht mit einer Zensur für bestimmte Gedankenrichtungen zu rechnen sei. Er rief die Zuhörer dazu auf, sich gegenüber der täglichen Desinformation zu wappnen und vorzusehen. Das Bild sei auch einheitlich in Europa, es spiele keine Rolle, ob man die *FAZ*, den *Figaro*, die *Le Monde*, etc. anschau. Er gab dabei auch zu bedenken, dass schon früher etwa 1000 Journalisten auf der Gehaltsliste der CIA gestanden hätten (und damit «geschmiert» worden seien). Heute seien es wahrscheinlich noch mehr. Diese Journalisten bekämen die besten Geschichten (ausgewählte Insider-Informationen höchster Qualität) und hielten damit die Leute in Atem. Die Bild-Zeitung sei sogar eine Gründung der CIA gewesen. Wir würden ganz systematisch hinters Licht geführt. Die Zeitungen böten ein trauriges Bild der Unwahrhaftigkeit und beteten in beklagenswerter Weise die US-Linie nach.

Beim 11.9. gebe es weder für die Variante «Schlag aus heiterem Himmel» (so die offizielle Geschichte) noch für die Variante eines allgemeinen Vorwissens ohne kohärentes Bild der einzelnen Indizien (so dass die Anschläge nicht verhindert werden konnten) überzeugende Beweise. Denn in beiden Fällen hätte nachher wegen eklatanten Versagens reagiert werden müssen. Doch sei nichts dergleichen geschehen, ganz im Gegenteil, es gab Beförderungen und Danksagungen. Man müsse sich vergegenwärtigen, dass ein Missbrauch, eine Pervertierung der Demokratie in einem bislang unvorstellbaren Ausmaß vorläge. Es könnten letztlich alle Beweise gefälscht und etwaige Spuren beseitigt werden (z.B. der auffallend rasche Abtransport der Stahltrümmer des WTC). Die entscheidende Schlüsselfrage laute daher immer, wem ein bestimmter Anschlag nütze (cui bono?). Das treffe beim 11.9. jedenfalls für keinen Teil der islamischen Welt zu.

Für die Zukunft sei leider mit keiner Besserung zu rechnen. Die israelische Regierung etwa treibe den unzu-



Andreas von Bülow

lässigen Siedlungsbau durch Erteilung von Baugenehmigungen weiter voran. Es sei deshalb erkennbar, dass sie an keiner friedlichen Lösung interessiert ist, Groß-Israel als Ziel verfolgt, und der Konflikt weitergehen wird. Deutschland und auch andere Länder würden zunehmend mit hineingezogen. Das Problem der USA seit dem Untergang der Sowjetunion 1991 bestünde darin, dass sie einen neuen Feind brauchten. Als geistige Väter für die Neuordnung der Welt könnten Zbigniew Brzezinski und Samuel Huntington genannt werden. Seit geraumer Zeit würde jetzt der Weltöffentlichkeit eingehämmert, dass die islamische Welt hinter allen möglichen Anschlägen stecke; so werden auf diese Weise Hassgefühle geschürt. Die Anhänger des Projekts für ein neues amerikanisches Jahrhundert (PNAC = Project for a New American Century) hätten ja bekanntlich schon vor dem 11.9. ein neues Pearl Harbor als ein katalytisches Ereignis herbeigesehnt, um die gewünschte US-amerikanische Dominanz durchsetzen zu können. Mit der Parole «Kampf gegen den internationalen Terrorismus» werde jetzt praktische Politik gemacht. Es sei außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich, die wahre Situation zu durchschauen. Man müsse damit rechnen, dass die Massen mit angeblichen Terroranschlägen bzw. –versuchen beeinflusst würden. Durch die Terrorisierung der Bevölkerung könne zu gegebener Zeit der Rechtsstaat über Bord geworfen werden. Die Machteliten kümmerten sich wenig bis gar nicht um die Demokratie.

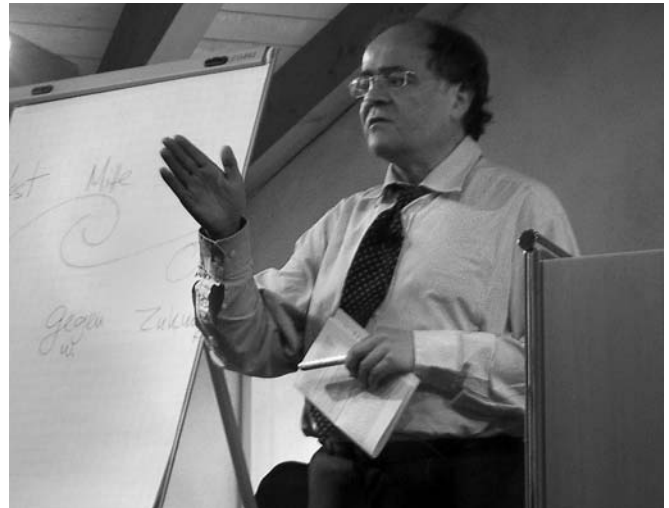
Thomas Meyer: Der 11.9. als Herausforderung für ein neues Denken

Thomas Meyer knüpfte an von Bülows Ausführungen an, indem er einen Hinweis Rudolf Steiners in Erinnerung rief. Dieser hatte bereits 1917 auf das Problem der Presse aufmerksam gemacht und den durchschnittli-

chen Zeitungsleser dahin charakterisiert, dass er alles glaube und alles vergesse. Man könne heute eine Infantilisierung, Barbarisierung und Militarisierung des Alltags beobachten, offene und verdeckte Wirtschaftskriege feststellen. Vor diesem Hintergrund sei es kein Zeitverlust, sich mit Gedanken zu beschäftigen, die schon länger in der Welt sind, aber wenig beachtet würden. Es gäbe Langzeitplanungen von Leuten, zu denen die Neokonservativen und die PNAC-Verteter eine Art Außenseite bildeten. Thomas Meyer verdeutlichte das anhand eines fundamentalen Hinweises Rudolf Steiners¹⁰:

«Tonangebend ist eine Gruppe von Menschen, welche die Erde beherrschen wollen mit dem Mittel der beweglichen kapitalistischen Wirtschaftsimpulse. Zu ihnen gehören alle diejenigen Menschenkreise, welche diese Gruppe imstande ist, durch Wirtschaftsmittel zu binden und zu organisieren. Das Wesentliche ist, dass diese Gruppe weiß, in dem Bereich des russischen Territoriums liegt eine im Sinne der Zukunft unorganisierte Menschenansammlung, die den Keim einer sozialistischen Organisation in sich trägt. Diesen sozialistischen Keim-Impuls unter den Machtbereich der anti-sozialen Gruppe zu bringen, ist das wohlbezeichnete Ziel. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn von Mitteleuropa mit Verständnis eine Vereinigung gesucht wird mit dem östlichen Keim-Impuls. Nur weil jene Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt zu finden ist, ist als *untergeordnetes Moment* die jetzige Mächte-Konstellation entstanden, welche alle wirklichen Gegensätze und Interessen verdeckt.¹¹ Sie verdeckt vor allem die *wahre* Tatsache, dass um den russischen Kulturkeim zwischen den anglo-amerikanischen «Pluto-Autokraten»¹² und dem mitteleuropäischen Volke gekämpft wird. In dem Augenblick, in dem von Mittel-Europa diese Tatsache der Welt enthüllt wird, wird eine unwahre Konstellation durch eine wahre ersetzt. Der Krieg wird deshalb solange in irgendeiner Form dauern, bis Deutschtum und Slawentum sich zu dem gemeinsamen Ziele der Menschenbefreiung vom Joche des Westens zusammengefunden haben.

Es gibt nur die Alternative: *Entweder* man entlarvt die Lüge, mit der der Westen arbeiten *muss*, wenn er reüssieren will, man sagt: die Macher der anglo-amerikanischen Sache sind die Träger einer Strömung, die ihre Wurzeln in den Impulsen hat, die *vor* der Französischen Revolution liegen und in der Realisierung einer Welt-Herrschaft mit Kapitalistenmitteln bestehe, die sich nur der Revolutions-Impulse als Phrase bedient, um sich dahinter zu verstecken; *oder* man tritt an eine okkulte Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt die Welt-Herrschaft ab, bis aus dem geknechteten deutsch-slawischen Gebiet



Thomas Meyer

durch zukünftige Ströme von Blut das wahre geistige Ziel der Erde gerettet wird.»

Anhand dieser Aufzeichnung, die in konzentrierter Form einen Schlüssel zum Verständnis der langfristigen Strategie des anglo-amerikanischen Westens gegenüber Mittel-Europa bildet, verdeutlichte Meyer dem Publikum beispielhaft einige Symptome der Gegenwart. 1989 sei das sozialistische Experiment nicht wirklich beendet, sondern gleichsam transformiert, globalisiert worden mit dem Ziel der Manipulierbarkeit der Massen. Die Islamisten bildeten gegenwärtig den Übergangsfeind, bis China als Feind der Zukunft an deren Stelle treten werde. Meyer verwies dazu kurz auf eine Landkarte, die in einer Ausgabe des *Economist* von 1990 abgedruckt war, wo kein Mitteleuropa mehr zu sehen ist, sondern nur Euro-Amerika und Euro-Asia. Daneben gebe es im Osten Islamistan und Confuziania. Unverändert werde vom Westen alles daran gesetzt, um zu verhindern, dass Mitteleuropa mit dem Slawentum in eine zu enge Beziehung komme. Kennzeichnend für diese Bestrebungen sei dabei eine Dualisierung unter Ausschaltung der Mitte, die einen Ausgleich bilden könnte und sollte. Das ist ähnlich, wie wenn der Mensch nur aus Kopf und Füßen bestünde, ohne ein vermittelndes Gemüt und die nötige Besinnung. Aber Mittel-Europa soll sich nicht «mit Verständnis» dem Osten zuwenden. Vor allem der Holocaust erweise sich in dieser Hinsicht als «Idealfall», um Deutschland noch lange Zeit (vermutlich 100–200 Jahre) «an der Leine zu führen», wie der ehemalige Außenminister Baker einmal bemerkt hatte. Eine eigenständige Politik Deutschlands wird damit von vornherein unterbunden, Mittel-Europa paralysiert und eng an den Westen gebunden. Gleichzeitig würde inzwischen versucht, Deutschland für die Anschläge vom 11. September mitverantwortlich zu machen. So führten z.B. Spuren der

Sündenböcke des 11.9. zur Hamburger Terrorzelle, und die Bundeswehr werde immer häufiger zu Auslandseinsätzen entsandt.

Die europäische Aufgabe wäre eigentlich die Ausbildung des Individualismus (vom Egoismus zu unterscheiden), der auch soziale Impulse verwirklichen wird. Meyer wies in diesem Zusammenhang auf Ralph Waldo Emerson hin, in dessen Essay *Self-Reliance* der Individualismus in Amerika eine Stimme gefunden hat. Man brauche einen Blick für die großen Linien und Zusammenhänge, wie er etwa Renate Riemeck¹³ in ihrem Jahrhundertbuch *Mitteleuropa* gelungen sei. Der Nationalstaat habe längst abgewirtschaftet. Dessen Wiederbelebungsversuche könnten nur zu neuem Unglück und Elend führen. Am lautesten redeten die Politikvertreter von Lösungen, die keine haben wollten, z.B. im Nahen Osten. Es sei geradezu absurd, wenn Israel eine Mauer nach unseligem Berliner Vorbild errichte. Man habe das Denken zurückgedrängt, das Fragen stelle, auch kritische, und Erkenntnis suche. Dann aber regierten unweigerlich die Worte und Phrasen mit der Folge der Manipulierbarkeit. Es sei deshalb ein neues und freieres Denken nötig. Dazu gehöre auch, keine Bereiche auszuklammern und diese dem Irrationalen zu überlassen, wie z.B. Religiöses. Wenn etwa der Schweizer Bundesrat Moritz Leuenberger erkläre, der 11.9. sei etwas so Gewaltiges, dass man es nie werde begreifen können, dann sei das eine Bankrotterklärung des Denkens.

Wenn herkömmliche Erklärungsmöglichkeiten versagten, müsse über eine Erweiterung der Begriffe nachgedacht werden. So brauche man eine konkrete Kategorie des Dämonischen, um bestimmte Phänomene befriedigend einordnen zu können. Schon Novalis habe davon gesprochen, dass nicht alles, was wie ein Mensch aussieht, ein Mensch sein müsse. Diese Frage ziele letztlich auf das menschliche Ich ab. Gedanken- oder Worte-Haben müsste unterschieden werden von der Fähigkeit, einen Gedankenprozess folgerichtig durchzuführen und zu Ende zu bringen (Zeichen der Ich-Tätigkeit). Dämonologie und Völkerkunde müssten Teildisziplinen künftiger Politikwissenschaft werden. Sie behandelten Bereiche der Gesamtwirklichkeit, die nicht im Sinnlich-Sichtbaren zu finden seien. Das Denken müsse sich befreien, Voreingenommenheiten überwinden. In Dantes *Göttlicher Komödie*, im 33. Gesang des «Infernos», am tiefsten Grund der Hölle, wo die «Schatten» der Verräter hausten, enthülle der Mönch Alberigo dem mutigen Erkenntnissucher ein finsternes Geheimnis: Wenn eine Seele Verrat geübt hätte, wie er getan, werde ihr der Körper von einem Dämon geraubt, der ihn dann beherrsche, bis seine Zeit abgelaufen sei, so dass oben noch der Leib des

Schattens gesehen werden könne. Auf diese Stelle hätte Webster Tarpley zu Recht in seinem letzten Buch hingewiesen. Dort wird die Vermutung geäußert, Bush sei etwas Ähnliches passiert, als er seinen Amtseid verraten hätte, indem er am 11.9.2001 die US-Regierung dem verbrecherischen Netzwerk auslieferte.¹⁴ Es wäre eigentlich eine der tiefsten Aufgaben der Geisteswissenschaft, solchen Hinweisen konkret nachzugehen und sie nicht als reizvolle Metapher abzutun. Dante rechnete noch mit dem Realgeistigen in der Politik. Wir müssten in dieser Hinsicht Lernende werden.

Gerald Brei, Zürich

- 1 Fischer-Dieskau, *Franz Schubert und seine Lieder*, Insel Taschenbuch 1999, S. 447.
- 2 Brief an Max Friedländer vom 1. Juli 1890, erstmals veröffentlicht in *Der Europäer*, Jg. 1, Nr. 11, September 1997, S. 3.
- 3 Rudolf Steiner, *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, GA 235, Vortrag vom 8. März 1924.
- 4 Rudolf Steiner, a.a.O., Vortrag vom 9. März 1924.
- 5 Weitere Hinweise zu Schubert und Spaun anhand der Karma-Vorträge Steiners finden sich in Wolfgang Schuchardts *Schicksal in wiederholten Erdenleben*, Band 1 von 1982 (Verlag am Goetheanum).
- 6 <http://www.scholarsfor911truth.org/>
- 7 Steven E. Jones, «Why Indeed Did the WTC Buildings Collapse?», zu finden auf der angegebenen Internetseite oder auch in der kanadischen Zeitschrift *Global Outlook*, Issue # 11, Spring/Summer 2006, Seite 47-70 (siehe auch www.GlobalOutlook.ca).
- 8 Keir A. Lieber and Daryl G. Press, «The Rise of U.S. Nuclear Primacy», in: *Foreign Affairs*, March/April 2006 (abrufbar im Internet über <http://www.foreignaffairs.org/backissues/>).
- 9 Webster G. Tarpley, *9/11 Synthetic Terror. Made in USA*, Third Edition 2006.
- 10 Rudolf Steiner, «Kampf um den russischen Kulturkeim», abgedruckt in: Thomas Meyer (Hg.), «Brückenbauer müssen die Menschen werden». *Rudolf Steiners und Helmuth von Moltkes Wirken für ein neues Europa*, EUROPÄER-Schriftenreihe Band 10, Basel 2004, S. 110.
- 11 Das Bündnis England-Russland; es verdeckte die tieferliegenden Intention, Russland in die «Erziehungsgewalt» des Westens zu bringen. (Anm. T. Meyer, a.a.O., S. 111)
- 12 Der von Steiner verwendete Ausdruck ist eine verstärkende Zusammensetzung aus «Plutokrat» (jemand, der durch Reichtum Macht ausübt; Pluto = Gott von Reichtum und Geld) und Autokrat (diktatorischer Alleinherrscher). (Anm. T. Meyer, a.a.O., S. 111)
- 13 Renate Riemeck, *Mitteleuropa. Bilanz eines Jahrhunderts*, Freiburg i.Br. 1969 oder Fischer Taschenbuch 1983 (vergriffen, aber antiquarisch erhältlich).
- 14 Vgl. oben Fn. 9; ausführliche Betrachtung der Dante-Stelle durch Thomas Meyer: «Dante und der Dämon des Verrats», in: *Der Europäer*, Jg. 9, Nr. 12, Oktober 2005, S. 16.